

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend

den 1. September

Siebenundvierzigster

Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreispaltene Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr. berechnet.

Expeditio: August Kessler's Buchhandlung in Kalibor am großen Ring Nr. 5.

Nationalwirtschaft und Communismus.

(Von Leopold Arends.)

(Schluß.)

Wir behaupteten, der Kommunismus würde uns, wenn seine Verwirklichung möglich wäre, von der Stufe der geistigen Entwicklung, die wir jetzt einnehmen, nothwendig auf unsern Urzustand zurückführen, und zwar weil er jedes selbstständige Handeln und dessen Folge, den Fortschritt unterbrückt. Dieser und die andern Schlüsse drängen uns zur Frage: „Wie konnte aber diese Irrlehre, die sich so leicht als solche verräth, überhaupt noch bei der Erkenntniß der neueren Zeit so eifrige Vertreter finden? Wie konnte diese Unvernunft sich einen Boden schaffen, wo ihr die Nationalwirtschafts-Lehre auf jedem Tritt und Schritt entgegen stand?“ — Hier müssen wir der bisherigen Nationalwirtschaft einen Vorwurf machen. Sie war leider nicht in Allem selbst vernünftig, und wo sie es nicht war, bahnte sie jener wie mancher andern Verkehrtheit den Weg. So müssen wir sie in einigen ihrer Mittel zu einer allgemeinen Wohlfahrt tadeln. Ein solches bestand darin: die Selbstsucht der Einzelnen zu sehr als Recht gelten zu lassen. In früheren Zeiten war die Nationalwirtschaft noch zu keiner Wissenschaft geworden; sie lebte unbewußt im Volke — da war sie unverantwortlich; später wurde es jedoch anders. Anstatt aber die Nachteile, welche die Untugend der Selbstsucht im Handel und Wandel hervorruft, streng zu erwägen, haben dieses die ersten Lehrer dieser Wissenschaft, namentlich der Engländer Adam Smith und seine Anhänger, nicht allein unterlassen, sondern sogar die Selbstsucht als eine Staatsugend ange-

priesen, indem sie den Satz aufstellten: „das Wohl der Gesellschaft könne nur seine Stütze darin finden, wenn jeder Einzelne einzig und allein sein Interesse im Auge behalte.“ Was half es, daß spätere Nationalöconomen sich eifrig dagegen aussprachen, daß sie die Smith'sche Wissenschaft nur eine Lehre der Habsucht und des Geizes nannten? Es half um so weniger, weil die besseren, edleren nationalwirtschaftlichen Mittel, das Volkswohl zu befördern, bei den Regierungen entweder keine oder nur eine halbe Unterstützung fanden; am allerwenigsten aber, wo das unter der Habsucht Einzelner leidende Volk keine beschließende und entscheidende Stimme in der Gesetzgebung besaß. Freilich hatte diese somit staatsrechtliche Selbstsucht der Einzelnen nicht immer den Spuck des Kommunismus zur Folge, aber dann leider zu oft eine Faustrechtsfehde, welche unter dem Namen Kartoffel-, Brod-, überhaupt als ein Nahrungsmittelkravall auch bei uns genugsam bekannt geworden ist.

Ein zweiter Vorwurf trifft die bisherige Nationalwirtschaft, daß sie im Ganzen noch zu wenig selbst in's Volk eingedrungen ist, oder besser: daß ihre Lehrer, namentlich in Deutschland, nur auf dem Katheder blieben, und nicht praktisch für sie im Volke und nur in seinem Interesse wirkten. Während die Wissenschaft von den Vermögendereen in ihrer Bedeutung erkannt und benutzt wurde, hatten die Armeren insofern nur einen Antheil an deren Vortheilen, daß sie von jenen als Werkzeuge verbraucht wurden. Daß sie in Vereinigungen (Associationen) selbst im Stande waren, Speculationen in der Industrie, Landwirtschaft und Ansiedelung, ferner im Handel nach Innen und Außen zum größten Vortheil der einzelnen Unternehmer auszuführen, wußten sie zwar, jedoch es fehlte Ihnen an einer Leistung, die sie sich selbst noch nicht zu geben vermochten. Auch

dieser Fehler in der Nationalwirtschaft, ihre nur vereinzelte praktische Bethätigung, führte zu Anfeindungen des Bestehenden, von denen der Kommunismus doch nur ein Ausdruck ist. Damit aber kommen wir auf unsere erste Behauptung zurück: unser Hauptunterricht muß jetzt zunächst in der Nationalwirtschaft bestehen, und können nun noch hinzufügen: und unser Wirken so viel als möglich ein gemeinsames sein.

In der That, die Gemeinsamkeit der Nationalwirtschaft ist ebenso vernünftig und ersprießlich, wie die Gemeinsamkeit des Kommunismus unvernünftig und unersprießlich ist. Erstere, nicht letztere, machte die vollständige Harmonie des großen Ganzen, welche der Kommunist Weitling träumte, erst zur Wahrheit. Ja, diese Gemeinsamkeit der Nationalwirtschaft, die wir dann auch mit Recht den wahren Socialismus nennen könnten, würde uns zuletzt noch in das richtigste Verhältniß zu den übrigen Völkern bringen; denn erst in ihr wäre uns die Gelegenheit geboten, unsere eigenen Kräfte ganz kennen zu lernen, auf die wir uns als Volk zu stützen haben, wenn wir ein sicheres, in allen Bewegungen und Stürmen der Zeit, unter allen Gestaltungen des Schicksals unerschütterliches Fundament für unser Fortbestehen gewinnen, wenn wir überhaupt als eine in sich freie und starke Nation die gebührende Achtung von Seiten der fremden ernten wollen.

Und so entgegnen wir auch auf die Bedenken vor den Mißbräuchen, welche jene Gemeinsamkeit in der ersten Zeit herbeiführen könnte: Was gilt für ein Volk ein Jahrzehnt, ja selbst ein Jahrhundert der größten Anstrengungen und Störungen, wenn es ein großes, herrliches Ziel erreichen will? Die Lebensdauer eines Menschen ist in der einer Nation eine verschwindende Zeit. Ebenso gering ist auch der Antheil des Einzelnen an einem Opfer, das die Gesamtheit trägt. Träfe aber auch das Opfertheil für den oben erwähnten Zweck manchen Einzelnen als der bedeutendste Verlust, nun, so dürfte doch dieses Privatunglück weniger schwer in die Wagschale des Staatsleides fallen, als ein allgemeines Elend überhaupt, das bei dem entgegengesetzten Verhalten immer und immer sein Haupt erheben würde! —

(Bdow. 3tg.)

Mittel gegen die Cholera.

Pariser Blätter bringen folgenden Brief des ersten Arztes in der Conciergerie, Dr. Bonet: „In einem Augenblicke, wo die Bevölkerung von Paris durch die Cholera decimirt wird, halte ich es für gut, diese Bevölkerung und vor allem meine Kolle-

gen, die Aerzte, darauf aufmerksam zu machen, daß bei einer großen Masse von Kranken, die bereits von der Cholera im letzten Stadium ergriffen waren, d. i. bei denen der Herz- und Pulsschlag schon aufgehört hatte und der Körper blau wurde, ich mit vielem Erfolge die letztern Symptome damit behob, daß ich den Kranken vier Tassen eines einfachen warmen Aufgusses von Lindenblüthe, Krauseminze, Melisse, Kamillen, Anis, Fenchel u. s. w. welchem ich ein Bißchen Zucker beimischte, zu trinken gab. In jede dieser Tassen, wovon ich immer eine nach einer halben Stunde eingab, goß ich vier Tropfen flüchtigen Alkali's, was im Ganzen sechzehn Tropfen ausmacht, die der Kranke binnen zwei Stunden einnimmt. Die Reaction ist beinahe eine augenblickliche; der Puls fängt allso gleich wieder zu schlagen an, wenn auch unregelmäßig u. schnell; die blauen Flecke verschwinden, der Leib, das Gesicht und die Extremitäten bedecken sich mit einem starken, warmen Schweiß und in einigen Stunden befinden sich die Kranken außer aller Gefahr. Manchmal geschieht es, daß die Reaction zu stark wird, und da muß man durch Blutabnahme zu Hilfe kommen, was jeder Arzt sehr leicht erkennen wird; ich verbinde mit diesem Mittel dann gewöhnlich auch noch Händewaschungen in sehr heißem Wasser, wozu ein Glas Weineßig und dreihundert Gramme Senfmehl kommen, und lege einen wohlgewärmten Stahl (aus einem Bügeleisen), den ich mit Flanell umhülle, auf die Magengrube. Was den von mehreren Seiten angerathenen Gebrauch von Opium betrifft, so habe ich die Erfahrung gemacht, daß derselbe die so wünschenswerthe und heilbringende Reaction aufhält. Uebrigens versäume ich auch nicht die sonst gewöhnlichen Mittel, als Reibungen u. anzuwenden. — Alle Aerzte wissen, daß der Gebrauch des flüchtigen Alkali das Mittel war, welches Bernard d'Espieu gebrauchte, um die Cyanose zu vertreiben, die beim Stiche einer Viper entsteht. Sollte etwa eine Aehnlichkeit, ein Zusammenhang zwischen den Wirkungen des Vipergiftes und des Principes der Cholera bestehen? Die Frage ist höchst interessant und der Aufmerksamkeit meiner Herren Kollegen würdig.“

Die Einheit Deutschlands.

Es saßen drei Deutsche beim funkelnden Wein
Und ließen ihr Deutschland einig sein.
Der Erste, er trank und sprach drauf bedächtig:
„Es sei ein Strauß von Blumen gar prächtig,
D'rin eine die andre im Schmucler ergänzt
Doch jede im eignen Zauber erglänzt.“
D'rauf sprach der Zweite: „'s ist eitler Tand,
Den Strauß umschließt ein schwaches Band;

Drum sei mein Deutschland ein eherner Guß,
Wo selbst sich das Sprödeste einigen muß,
Ein Erz das andre unlösbar durchdringt,
Im hellsten Einklang das Ganze erklingt."

Nun kam die Reih' an den dritten Mann,
Und dieser also zu reden begann;
„Ich wünsche, mein Deutschland, du wärest ein Faß,
Gefüllt mit dem edelsten, feurigsten Naß,
Und wir und Alle in Bogen und Bausch,
Wir tränken daraus uns den feiligsten Rausch!"
Sie saßen noch lange beim funkelnden Wein
Und ließen ihr Deutschland einig sein,
Der Trinkspruch des Dritten doch machte sie warm
Sie lagen einander gar selig im Arm
Und sangen: „Traun, selbst beim Weltgericht,
Nicht solch ein verfaßtes Deutschland bricht!"

L. A.

Notiz.

Die Illustrierte Zeitung beginnt, nachdem sie mit dem 1. Juli d. J. ihr sechstes Jahr vollendet und damit einen Cyclus von 12 Bänden beschloffen hat, durch den sie sich in die deutsche periodische Presse als nothwendiges Glied eingereiht und sich ihren Schwestern in England, Frankreich, Italien, Spanien und Rußland würdig an die Seite gestellt hat, eine neue Folge in größerem Format und unter einer neuen Redaction.

Sie ist ein Unternehmen, dem ein Kapital zu Grunde liegt, wie keinem ähnlichen in Deutschland und das deßhalb und bei seiner unerschütterlichen Leitung, welche Berichterstatter und Zeichner in allen bedeutenden Städten Europa's gewann, seinem Inhalte und seiner Ausstattung und seinen typographischen wie xilographischen Leistungen nach unter unseren Zeitungen einzig und unerreicht dasteht. Die Anerkennung des Strebens, welches keine Kosten scheut das Beste zu leisten, ist denn auch nicht ausgeblieben: Die Illustrierte Zeitung ist über alle Welttheile verbreitet, und selbst von Seiten der Verlags-handlung gehen Exemplare direct nach Italien, Frankreich, England, Spanien, Griechenland, Amerika, Australien und holländisch Indien, und es dürfte kaum eine politische Zeitung Deutschlands in so vielen Exemplaren die Rundreise über die ganze Welt machen.

Ueber die Reform und das Programm der Zeitung giebt ein Illustriertes Prospekt, welcher in der Buchhandlung von **A. Kessler** in **Natibor** einzusehen ist, die umfassendste Auskunft.

K o k a l e s.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Natibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

- Am 6. Juli dem Kr. Ger. Sekretär C. Schirmer e. S., Oscar.
Am 7. dem Tischlermeister Joh. Barth Junior e. S., Oscar Heinr.
Am 16. dem Privat = Aktuar Herzler e. S., Carl Ferdinand.
Am 18. dem Hausknecht Aug. Philipp e. S.,
Am 20. dem Tischlermeist. Jos. Przbihlla e. T., Agnes Emilie.
Am 21. dem Bahnwärter Wanderburg e. S., Leop. Carl.
Am 23. der unberehelichten Rosalie Schernig e. T., Anna Clara Caroline.
Am 25. dem Maler Ab. Kühnel e. T.
Am 4. August dem Herzogl. Ratib. Kammerath Gold e. S.
Am 12. dem Amtmann Holke in Bojanow e. T.

Traurungen:

- Den 19. August. Franz Laurentius Dehner, Malergehülfe, mit Friedrike Natalie Fehrmann.

Todesfälle:

- Den 6. Juli die verm. Kanzleiräthin Mathilde Tirpitz, geb. Müllenheim, an der Schwindsucht, 49 1/2 J.
Den 15. der Sergeant in der 3. Eskadron des 2. Uhlanens Regiments, Gustav Schirbel, an Brustwassersucht, 36 1/4 J.
Den 15. des Feilhauers Matt. Raste Sohn, Robert, an Krämpfen 13 3/4 J.
Den 27. die verm. Tischlermeist. Johanna Kriblowsky, geb. Mesgehl, an Auszehrung, 72 J.
Den 2. August des Kr. Ger. Sekretärs C. Schirmer S. Oscar, an Schwäche, 25 J.
Den 20. der unberehel. Gen. Siwinna S., Carl Hugo August an Krämpfen, 1 J.

Markt-Preis der Stadt Natibor

vom 23. August 1849.

- Weizen: der Preuß. Schfl. 1 rthl. 15 sgr. = pf. bis 1 rthl. 20 sgr. = pf.
Roggen: der Preuß. Schfl. = rthl. 24 sgr. 6 pf. bis = rthl. 28 sgr. 6 pf.
Gerste: der Preuß. Schfl. = rthl. 19 sgr. = pf. bis = rthl. 23 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Schfl. = rthl. 28 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 1 sgr. 6 pf.
Hafser: der Preuß. Schfl. = rthl. 14 sgr. = pf. bis = rthl. 17 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 3 rthl. bis 3 rthl. 15 sgr.
Heu: der Centner = rthl. 12 sgr. = pf. bis = rthl. 15 sgr. = pf.
Butter: das Quart 10 bis 13 sgr.
Eier: 6—7 für 1 sgr.

Verlag und Redaction:

August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Ackers am Cholera-Kirchhofe steht Termin am 17. October c. Nachmittags 4 Uhr auf hiesigem Rathhause an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ratibor den 24. Aug. 1849.

Der Magistrat.

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hierdurch an, daß meine Geschäfte durch den stattgehabten Brand keine Unterbrechung erleiden und insbesondere der Detailverkauf einstweilen in der Restauration der vermitt. Frau Saluz besorgt wird.

Ratibor den 30. Aug. 1849.

A. S. Polko.

Hiermit die Anzeige, daß ich bis zum 1. October d. J. in dem Hause meiner Schwiegereltern zu Galkowitz vor dem neuen Thore wohnen werde.

Ratibor den 30. August 1849.

Dr. Klein.

Ein möblirtes Zimmer mit Betten, in der Nähe des Ringes, wird zum 1. October oder früher gesucht.

Anmeldungen bittet man in der Buchhandlung des Herrn A. Kessler zu machen.

Ein freundliches bequem gelegenes Logis von 5 heizbaren Zimmern nebst einer Kuche, Speise-Gewölbe, Keller, Bodenkammer und Holzstall, ist bald, oder zu Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. d. Bl.

Ratibor den 30. August 1849.

Alter Futterhafer und Spiritus ist in jeder beliebigen Quantität zu haben bei

Jonas Hausmann.

Sonntag den 2. September.

„**Gruterkranzchen**“
in Sanssouci.

Modlich.

In der Buchhandlung von A. Kessler in Ratibor ist zu haben:

Rang- und Quartier - Liste
der Königlich Preussischen Armee
für das Jahr 1849.

Nebst den Anciennitäts-Listen der Generalität, Stabs- und Subaltern-Offiziere.
Preis geh. 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Bei Georg Wigand in Leipzig erschien so eben und ist bei A. Kessler in Ratibor zu haben:

Ein Godtentanz

aus dem Jahr 1848.

Erfunden und gezeichnet von A. Kettel. Mit erklärendem Texte von R. Reinick. Volks-Ausgabe auf einem großen Bogen.
5 Sgr.

Der Verleger hat den vielen Anforderungen, eine noch billigere Ausgabe von diesem für unsere Gegenwart so bedeutungsvollen und wirksamen Kunstwerke zu veranstalten, entsprochen. Es sei diese Ausgabe zur allgemeinsten Verbreitung empfohlen. Möge das Blatt an allen öffentlichen Orten, in jeder Schenke einen Platz finden.

Bei Carl Heymann in Berlin ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von A. Kessler in Ratibor vorrätzig:

Die Verordnung vom 2. Januar 1849

über die

Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit

und des erimirtten Gerichtsstandes, sowie über die anderweitige Organisation der Gerichte, nebst den Motiven und den inzwischen ergangenen Justiz-Ministerial-Rescripten, Instruktionen und Regulativen.

Unter Benützung der Acten des Justiz-Ministeriums mit erläuternden Bemerkungen herausgegeben von dem

Königl. Justizrath **Schering.**

Preis geh. 1 Rthlr.

Im Anhang befindet sich eine bisher noch nicht veröffentlichte, nach amtlichen Quellen angefertigte Uebersicht der Kreisgerichte, Gerichts-Deputationen und Gerichts-Kommissionen mit Angabe der Zahl der Gerichtszmitglieder, was die Brauchbarkeit des Werkes gewiß erhöhen wird.

Insertate

so wie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Kessler (vormals: Pörsche Buchhandlung) in Ratibor, Ring N^o 5.

Die auf das Schulhaus zu Blania sub N^o 171 mit 100 Rthl. eingetragene Hypothek ist bei dem Brande meiner Wohnung am 29. d. M. verloren gegangen. Es wird daher vor dem Ankauf derselben gewarnt.

Ratibor den 30. August 1849.

Dr. Klein.

In der Buchhandlung von A. Kessler in Ratibor ist zu haben:

Ein historisches Bild
von Ratibors Schutz-
patron

St. Marcellus.

Ausgabe in 3 Tonfarben à 10 Sgr.
— schwarz à 5 Sgr.

Das Bild, darstellend die wunderbare Befreiung der Stadt Ratibor von den Tartaren im Jahre 1241 durch den heiligen Marcellus, hat der Historienmaler Herr Hauptstock hier selbst entworfen und in Stein druck ausgeführt.

Das Hauptblatt hat derselbe mit passenden Randfiguren verziert, welche sich theils auf den heiligen Marcellus, theils auf die Firmung durch den Herrn Fürstbischof beziehen, so daß das Ganze zugleich den Gefirmten zur Erinnerung an diese heilige Spende dient.